

HIAS REBITSCH

DER BERG IST NICHT ALLES



Horst Höfler (Hg.)

KLETTERPIONIER, FREIGEIST UND HÖHENARCHÄOLOGE



TYROLIA

INHALT

MATHIAS REBITSCH – EIN LEBENSBIOD

Mein außergewöhnlicher Onkel Von Dr. Wolfgang Rebitsch	11
Der Bergsteiger und Höhenarchäologe Von Horst Höfler	19

DER ERZÄHLER MATHIAS REBITSCH

IN DEN ALPEN

Abenteuerliche Goldkappl-Südwand Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde	57
Seekarlspitze-Nordwand Im Banne des „Y“	71
„Zwischen Himmel und Erde“ Unterwegs mit Matthias Auckenthaler	79
Um die Eiger-Nordwand Vorstoß bis unter die Gipfelwand	87
Die Erstbegehung der Grubenkarpfelder-Westwand Glück gehabt	103
Die „Direkte Lalidererspitze“ Zu viel auf Liebespfaden	109
Fleischbank-Ostwand, „Rebitsch/Spiegl“ Die Dritte Ostwand-Route	123
Die Risse am Fleischbankpfelder Nonplusultra im VI. Grad	129
Laliderer-Nordverschneidung Wie mit dem Lineal gezogen	135
Der Rofan-Ostwandriss Mit verhunzten Kletterpatschen	143

ANEKDOTEN

Vor dem Fernglas auf der Kleinen Scheidegg Anlässlich der Eiger-Nordwand-Versuche 1937	147
Ein „Wilderer drama“ im Rofan Den Spieß umgedreht	148
Der Mulhacén Mit sieben Schilling ins Spielcasino	151
„Macho Blanco“ bricht sich das Genick Die filmreife Show des weißen Hengstes	154

IM LAND DER HUNZA

Die Deutsch-Österreichische Himalaja-Karakorum- Expedition 1954	157
--	-----

DIE RÄTSEL DER ANDEN

In der Ostkordillere von Peru Teilerfolg am Ausgang	186
Puna de Atacama Die Expeditionen 1956 und 1958	209

VERMÄCHTNIS EINES FREIKLETTERERS

Klettertraining, -philosophie und Bohrhaken Rebitschs Gedanken hierzu Anfang der Achtzigerjahre	235
Sagwandspitze-Nordnordostwand „Schiefer Riss“ Von Darshano L. Rieser	243
Tourenverzeichnis 1931 bis 1965	251

ANHANG

Quellenverzeichnis	260
Dank	261
Sach- und Personenregister	262

” In der Oberrealschule war er zwei Klassen vor mir, wir waren auch in einer alpinen Mittelschulverbindung zusammen, haben eine Zeit lang miteinander studiert und gemeinsame Touren gemacht. Unterhalb von 2000 Metern war's oft schwierig mit ihm, oberhalb von 2000 war er ein wunderbarer Kamerad. In seiner Jugend ein echter Unterinntaler, der auch einem Raufhandel nicht aus dem Wege ging, scheute sich Hias nie, seine Meinung deutlich auszusprechen. Er war ein Einzelgänger, ein sehr geistreicher Mensch und interessanter Gesprächspartner, nach dem Zweiten Weltkrieg Kosmopolit. Befehle waren ihm ein Gräuel.“

Dr. Herbert Kuntscher
Juni 2010

MEIN AUSSERGEWÖHNLICHER ONKEL

VON DR. WOLFGANG REBITSCH

Im schönen Alpendorf Alpbach war in randlicher Lage ein altes Holzhaus – die einheimische Bezeichnung war „Eager-Häusl“ – zu finden, dem sich ein handverlesener Kreis nur in den Abendstunden näherte, um sich nicht den Unwillen des Bewohners zuzuziehen. Wurde man nach längerem Klopfen eingelassen, war man bald von der besonderen Atmosphäre gefangen.

Inmitten der urgemütlichen Tiroler Bauernstube und umgeben von einigen ausgesuchten Fundstücken aus fernen Ländern saß gemütlich und pfeife-rauchend Hias Rebitsch und „erfüllt die Luft mit seines Krautes Schmeichel-duft“, um mit Wilhelm Busch zu sprechen. In diesen besonderen Stunden konnte man den privaten Menschen kennenlernen, der sich in der Öffentlichkeit eher abweisend gab und aufdringliche Reporter mit ihren Mikrofo-nen und Kameras geradezu hasste. Zu vorgerückter Stunde und bei gedämpf-tem Licht, im Hintergrund knackte der alte Kachelofen, eröffneten sich er-staunliche Facetten einer vielschichtigen Persönlichkeit.

Packend und mit dem für ihn typischen, hintergründigen Humor wusste er zu berichten über die Anfänge seiner „alpinen Karriere“ und machte letztlich einen „großen Berg“ dafür verantwortlich. Gemeint war das eindrucksvolle (Vordere) Sonnwendjoch, das sich genau vor dem Fenster seines Kinderzim-mers erhob. Dieses habe ihn „magisch angezogen“, und er hatte das Glück, einen guten Lehrmeister im Fels zu finden. Bescheiden verschwieg er seine eigenen Fähigkeiten, die ihn bald zu einem der besten Freikletterer im deut-schen Sprachraum machen sollten. Man erfuhr von seinen frühen Kletter-fahrten, von seinen Erfolgen und dem tragischen Absturz eines geschätzten Kletterkameraden im Wilden Kaiser. Noch nach Jahrzehnten spürte ich seine tiefe Erschütterung, die ein höchst sensibles Gemüt offenbarte.

Abb. Seite 8:

Hias Rebitsch 1937 vor der Mittellegihütte am Eiger anlässlich des Rettungsversuchs für die Salzburger Bergsteiger Primas und Gollackner; hinten Schreck- und Lauteraarhorn

Seine Bergung des tödlich verunglückten Anderl Hinterstoißer hat 1937 die sehr wahrscheinliche Ersteigung der Eiger-Nordwand verhindert, aber Zeit seines Lebens war mein Onkel von der Richtigkeit seiner Handlungsweise überzeugt, Achtung für den toten Bergkameraden vor den vergänglichen Ruhm zu stellen.

HOCHFORM UND RÜCKSCHLÄGE

Voll von Anekdoten trotz der traurigen Zeit sind seine Kriegserlebnisse im Rahmen der sechsten Gebirgsdivision an der Eismeerfront. Dort war er der Divisionskartenstelle unter Fritz Ebster, dem legendären späteren Alpenvereinskartografen, zugeteilt. Vom gefürchteten Befehlshaber Generaloberst

Im Zweiten Weltkrieg diente Rebitsch an der Eismeerfront.



Ferdinand Schörner erhielt Hias seltene Lobesworte, vom Feind einen Lungenschuss, der ihn auch das Leben hätte kosten können. Ein junger Stabsarzt aus Wörgl, den Hias unter ärgstem Feindbeschuss aufforderte, ihn zu seinem „Trainingsplatz“ zu begleiten, erblickte hinter einem sicheren Felsen zu seiner Verblüffung nur Steine verschiedener Größe, die Hanteln und Gewichte ersetzen mussten.

Schon lange vor dem Krieg hatte er mit dem systematischen Training begonnen und es an den ungewöhnlichsten Plätzen konsequent durchgeführt. Im Schwimmbad Brixlegg hat der Onkel dabei allgemeine Heiterkeit anderer Besucher bewirkt; er blieb aber über Jahrzehnte dadurch in körperlicher Topform, bis ihn tückische Krankheiten an der Fortführung seiner Forschungen in den Anden hinderten. In mehreren Briefen nur an die engsten Freunde schilderte er seine Gebrechen, besonders zu schaffen machte ihm eine bedrohliche Abnahme des Augenlichts. Er war, wie er später auch offen zu-

gab, durchaus bereit gewesen, „seine private Seelenwanderung in Gang zu setzen“. Die Waffe lag bereits entsichert und scharf geladen in Reichweite. Nach außen hin blieb er der ausgeglichene und fast stoisch gelassene Einzelgänger, so wie ihn z. B. auch Peter Habeler empfand. Der bekannte, dass er einen „kranken Hias“ eigentlich gar nicht so recht mitgekriegt hatte. Mathias aber zog sich noch mehr in „sein Schneckenhaus“, sprich: sein Alpbacher Domizil, zurück und ließ nur mehr einen ausgesuchten und kleinen Kreis, darunter durchaus attraktive Damen, an sich heran.

DER DENKER UND FORSCHER

Ein Redakteur des „Kurier“ hat Hias Rebitsch einmal als den „Intellektuellen unter den Bergsteigern“ bezeichnet, und das mit vollem Recht, denn er war akademisch gebildet und korrespondierte mit Gelehrten des In- und Auslandes. In den frühen 1950er-Jahren besuchte er den bekannten Asienforscher Sven Hedin in Schweden, Heinrich Harrer zählte zu seinen Freunden. Auch kontroverielle Auffassungen erregten sein Interesse, so konnte er sich durchaus mit den belächelten Thesen eines Erich von Däniken beschäftigen. Unerklärliche Phänomene zogen ihn magisch an: Eine Expedition führte ihn zum bemerkenswert gesunden Volk der Hunza in einem schier unzugänglichen Karakorumgebiet; in Südamerika faszinierten ihn die geheimnisvollen Linien von Nazca in Peru oder die rätselhaften Inkabauten auf hochragenden Andengipfeln. Diesen sollte er einen Großteil seiner Forschungstätigkeit widmen. Seine viel beachteten Ausgrabungen in den 1950er- und 60er-Jahren öffneten das Tor zur hochandinen Archäologie, seine „Grabstättentheorie“ wurde durch spätere Expeditionen mehrfach erhärtet.

MATHIAS REBITSCH UND DER NATIONALSOZIALISMUS

Bei politischen Diskussionen spürte man bis an sein Lebensende einen hellwachen Geist, der viele moderne Entwicklungen kritisch hinterfragte und eine außergewöhnlich gute Kenntnis internationaler Zusammenhänge zeigte. Schon in jungen Jahren beschäftigte sich Hias Rebitsch mit Politik und geriet fast zwangsläufig in den Strudel der damaligen innenpolitischen Auseinandersetzungen. Im Jahr 1929, während seiner Mittelschulzeit in Innsbruck, wurde er Mitglied des betont nationalen „Real Alpen-Clubs“, kurz R.A.C genannt.



Hias Rebitsch in den frühen 1930er-Jahren

Die „Ratzn“ verbanden jugendliche Begeisterung für die Berge mit studentischem Brauchtum und völkischem Gedankengut und waren dadurch gegen die radikale NS-Ideologie nicht immun. Auch Hias Rebitsch ist in den frühen 1930er-Jahren der damals noch erlaubten NSDAP beigetreten.

Der junge Student und SA-Mann Rebitsch hat die Konfrontation mit politisch Andersdenkenden nie gescheut, was ihm nicht immer gut bekam. Mit leichtem Schmunzeln und einer gehörigen Portion Selbstironie erzählte er noch Jahrzehnte später von seiner unbedachten Herausforderung von sozialdemokratischen Schutzbündlern. Die kämpferischen „Roten“, auch weil zahlenmäßig überlegen, verdroschen den jähzornigen Hias nämlich nach Strich und Faden. Nach dem Verbot des Nationalsozialismus in Österreich im Juni 1933 war er in mehrere illegale Aktionen verwickelt. So kann man davon ausgehen, dass einige aufgemalte Hakenkreuze an unzugänglichen Felswänden das Werk von Hias Rebitsch waren.

Aber der unabhängige Geist Rebitschs eckte auch im Nationalsozialismus an. Schon bei den Anschlussfeiern 1938 wollte ein SS-Führer Mathias Rebitsch wegen kritischer Äußerungen kurzfristig verhaften. Im November '38 war Hias drauf und dran, demonstrativ aus der Partei auszutreten, weil er die antijüdischen Ausschreitungen in Innsbruck im Zuge der „Reichskristallnacht“ scharf verurteilt hatte. Erst einem extra nach Brixlegg geeilten höheren NS-Funktionär gelang es, den aufgebrachten Hias zu beruhigen. Im Herbst 1940 wurde er wegen eines „handfesten“ Streits mit einem Studienkollegen vor die Gau-Studentenführung der Universität Innsbruck zitiert. Bald darauf befand er sich in einem Wehrmachtzug Richtung Skandinavien. Sein höchster Rang in der NS-Zeit war der eines Gefreiten in der sechsten Gebirgsdivision an der Eismeerfront.

Nach dem Krieg enthielt er sich jeglicher aktiver politischer Tätigkeit, aber im privaten Kreis äußerte er sich kritisch über die weltpolitische Lage und fand negative Seiten bei beiden Supermächten. Bei aller Kritik an der Sowjetunion sah er auch die Vereinigten Staaten als problematisch an für Europa und seine Kultur. In Briefen an seine Freunde finden sich zahlreiche Anmerkungen, in denen er seine tiefe Besorgnis über die Bedrohung durch den „Kalten Krieg“ äußerte, mögliche Auswege andachte und Deutschland schon als Schlachtfeld eines befürchteten „heißen“ Krieges sah.

SEIN „ZWEITES GESICHT“

Von den Niederungen der Machtpolitik hinweg schwang sich sein Intellekt auf in die höheren Sphären einer intensiven Beschäftigung mit Grundfragen der Menschheit. Er war vom Weiterleben nach dem Tode überzeugt, vertiefte sich in die Lehren der großen Weltreligionen und neigte sich eine Zeit lang dem Buddhismus und seiner Lehre von der Wiedergeburt zu. Seine religiöse Auffassung ist wohl am besten durch einen umfassenden Pantheismus zu charakterisieren, der das enge Korsett von Glaubensdogmen abgeschüttelt hat. Lange bedrückte ihn die Frage, ob für das jenseitige Leben der irdische Körper notwendig sei oder die Verbrennung der Bestattung vorzuziehen wäre. Aufschlussreich sind und einen tiefen Einblick in seine umfassende Gedankenwelt geben seine zahlreichen handschriftlichen Kommentare in esoterischen Fachbüchern, die diese danach fast unleserlich machten. Nicht bestätigen kann der Verfasser dieser Zeilen allerdings das – mehrfach im Internet behauptete – besondere Interesse von Hias Rebitsch für die Philosophie Jean-Paul Sartres.

Engere Freunde wussten von seinen paranormalen Fähigkeiten, die sich nicht nur in Vorahnungen großer Gefahren äußerten. Paul Bauer, der legendäre Himalaja-Mann, hat davon profitiert, auch Reinhold Messner soll seine Warnungen ernst genommen haben. Einer derartigen Vorahnung dürfte er sein eigenes Leben verdanken, denn bei der Ausgrabung der „silbernen Götter vom Cerro Gallan“ im März 1956 entkam er knapp dem zusammenstürzenden Gemäuer. Niemand hätte ihn in einsamer Höhe über 6000 Meter retten können. „Schicksalsmächte würfeln um mein Leben“, war sein knapper Kommentar dazu. Sind diese Fähigkeiten auch die Erklärung für seine spektakulären Eindrücke während seines lebensbedrohlichen Sturzes in der



Rebitsch mit den am Cerro Gallan ausgegrabenen silbernen Götterfigürchen

Goldkappl-Südwand (siehe Seite 57)? Wie in einem Zeitraffer zogen mehrere frühere Leben an seinem geistigen Auge vorbei. Wurde kurzfristig ein Tor zu einer vergangenen Welt geöffnet oder sind Eindrücke unserer Vorfahren in unseren Genen gespeichert? Seine Schilderung dieses Erlebnisses fand auch Eingang in mehrere parapsychologische Veröffentlichungen. Dazu passt, dass zu später Stunde mehrfach spiritistische Sitzungen in seinem Alpbacher Domizil stattfanden, die von Hias penibel dokumentiert wurden. Hierzu wurde sein Neffe nie eingeladen, er zeigte zu viel Skepsis. Aber wie es sich später herausstellte, irrte sich der befragte „Geist“ – es soll ein alter Kletterkamerad gewesen sein – zumindest bezüglich der Ausgrabungen ganz gewaltig. Die nächtliche Erscheinung versicherte nämlich mittels „Tischchenrücken“, dass auf dem Cerro Llullayacu, dem bevorzugten Forschungsbereich des Onkels, nichts mehr zu finden sei. Die Realität war

eine andere, denn eine aufwändige Expedition der American Geographic Society fand mit Brachialmethoden im Jahr 1999 dort drei gut erhaltene Inkamumien mit bemerkenswerten Grabbeigaben. Diese lagen nur wenige Meter neben den Ausgrabungsstellen von Hias Rebitsch entfernt, er war ganz nahe an einem krönenden Abschluss seiner Forschungen gewesen.

WELTOFFEN UND HEIMATVERBUNDEN

Hias Rebitsch war ein universeller Geist im besten Sinn des Wortes, der die Unterschiede und Vielfalt der Kulturen achtete, aber sich stets seiner Tiroler Herkunft bewusst war. Er sprach mehrere Sprachen, nach dem Kriege konnte er mehrfach bei der französischen Besatzungsmacht vermittelnd eingreifen. Spanisch war die Sprache bei seinen Atacama-Expeditionen; köstlich waren

seine Erzählungen, wie er störrische Indios diplomatisch zur Weiterarbeit in menschenfeindlichen Höhen überredete.

Zu seinem Geburtsort Brixlegg verlor Hias nie den Kontakt, zumal er ein enges Verhältnis zu seiner geliebten Mutter hatte. Dort lebten noch einige Gefährten aus der Jugendzeit, die mit ihm in den Wänden des nahen Rofangebirges unterwegs gewesen waren. Die Unterländer Gemeinde wusste um die Bedeutung ihres Bürgers und verlieh ihm den Ehrenring. Zu seinem siebzigsten Geburtstag wurde ein großes Bergsteigertreffen organisiert, das die Elite der Alpinisten nach Brixlegg führte. So skeptisch Hias vor der Festlichkeit gewesen war – bekanntlich hasste er jeglichen Rummel um seine Person –, so erfreut äußerte er sich danach: „Ja, ich fühle mich als Kind Brixleggs. Wenn ich hin und wieder auf den altvertrauten Pfaden am Mühlbichl und Stadtberg herumstreife, dann spüre ich, wie stark ich mit den Stätten meiner Kindheit und meiner Jugend, mit meinem Heimatort verwurzelt bin.“ Auf seinen Wunsch wurde Hias am Friedhof Brixlegg an der Seite seiner Eltern beigesetzt.

Im Alter zeigte sich Hias Rebitsch zunehmend abgeklärt und konsensbereit, der bescheidene und zurückhaltende ältere Herr ließ nicht mehr den durchaus rauflustigen – ein Erbe seiner Vorfahren mütterlicherseits – und oft jähzornigen Heißsporn seiner Jugend erahnen, wenn auch noch manchmal „das Feuer der Jugend“ aufloderte, sobald es um strittige Fragen der Alpinistik oder der Politik ging.

Nie ist er ein guter Geschäftsmann und Vermarkter seiner Erfolge gewesen, die fehlenden Reichtümer nahm er aber sehr gelassen hin. Lächelnd ging er über die Gerüchte, besonders in Südamerika, hinweg, er hätte auf einsamen Bergeshöhen der Anden bedeutende Inkaschätze geborgen und für sich behalten, um sich ein sorgenfreies Leben zu sichern. Ein Sägewerk in Brixlegg, Erbteil von seinen Eltern, lieferte ihm das nötige Auskommen, aber nicht mehr. Erträge von Zeitungsartikeln und Vortragsreisen ergänzten seinen einfachen Lebensunterhalt. Viel mehr schätzte er einen Zirkel ausgesuchter Freunde, die ihm bis an sein Lebensende eng verbunden waren, an erster Stelle zu nennen Dr. Rudi Olbrich aus Kufstein.

DAS ERBE BEWAHREN

Meine frühen Kindheitserinnerungen an meinen außergewöhnlichen Onkel gehen in die 1950er-Jahre zurück, als sein Bekanntheitsgrad durch seine Ex-

peditionen in den Himalaja und in die Anden auf dem Höhepunkt war. Mit großem Interesse sah ich den Kulturfilm „Im Schatten des Karakorum“ und konnte sogar ehrfürchtig die „silbernen Götter“ in die Hand nehmen, die der berühmte Onkel kurzfristig mit nach Europa bringen durfte. Mit meiner Großmutter besuchte ich seine Vorträge über die legendären Atacama-Expeditionen und verschlang sein Buch darüber.

In seinen späteren Jahren bedauerte er es manchmal, dass ich nicht in seine Fußstapfen getreten sei, aber ich musste einwenden, dass ich in seiner „großen Zeit“ noch ein Kind gewesen war und auch später nie das Bedürfnis gespürt hätte, seine viel bewunderten Felswege nachzusteigen, obwohl auch mein Vater Franz Rebitsch in seiner Jugend ein ausgezeichneter Alpinist gewesen war. Meine Mutter sah deshalb Besuche des Onkels mit gemischten Gefühlen, vielleicht fürchtete sie, dass in meinem Vater auch wieder der „alte Kraxlergeist“ erwachen könnte. Es blieb aber bei langen Gesprächen über viele Themen, wobei die Brüder durchaus gleicher Meinung waren.

Von seinen außerordentlichen Kletterfähigkeiten konnte mein berühmter Onkel mir nichts vermitteln. Geblieben sind mir aber die Erinnerungen an viele gemeinsame Stunden voll interessanter Diskussionen in seiner Alpacher und Innsbrucker Wohnung, wo er mir unvergessliche Einblicke in sein universelles Weltbild schenkte. In seinem Testament vermachte er mir sein umfangreiches wissenschaftliches Erbe und wertvolle Funde, die teilweise in einem bescheidenen Museum in Brixlegg zu besichtigen sind. Als „Hüter seines Erbes“ bleibt mir auch der Stolz auf die enge Verwandtschaft und die Hochachtung für einen außergewöhnlichen Menschen, der sich so gar nicht in das herkömmliche Schema eines Bergsteigers einpassen lässt.